

# Die Rückkehr des Lichts

Dem Teufelstein in der steirischen Waldheimat werden magische Kräfte zugeschrieben. Besonders um den 21. Dezember vollbringt er wahre Wunder: Bei einer Wintersonnwend-Wanderung zu dem markanten Felsblock werden sogar Morgenmuffel zu Frühaufstehern.

TEXT: SILVIA PFAFFENWIMMER FOTOS: DANIEL GEBHART DE KOEKKOEK





**D**a droben wird er sein, der Teufelstein“, sagten wir einstimmig und machten schon Krägen, akkurat so wie ein ehrsames Kamel. Aber o weh, wir hatten noch eine tüchtige Strecke zu gehen. „s wird wohl noch a Weil dauern auffi“, sagte ich, „aber’s macht ja nigs, da is gar nicht schlecht gehen.“

Aus: „Die Reise nach dem berühmten Teufelsfels“ von Peter Rosegger (1863).

Wie dicker Zuckerguss liegt der Schnee auf den Fichten, über Nacht hat es geschneit. Glühwürmchengleich tanzen die Stirnlampen der Wanderer zwischen den Baumreihen und leuchten der Prozession den Weg durch die pechschwarze Finsternis. Die Luft ist kalt, aber eingehüllt in eine Klangwolke aus Stimmen, Hundegebell und dem rhythmischen Knirschen unter den Schuhsohlen, wird einem schnell warm ums Herz. Und man schreitet wie in Trance voran.

Es ist gerade einmal 6 Uhr früh, und hinter den frühen Wandervögeln, die noch vor kurzem unter dicken Tuchten steckten, liegt eine der längsten Nächte des Jahres. Vor sich haben sie den rund einstündigen Weg zum Teufelstein, einem magischen Felsen in den Fischbacher Alpen.

#### **DREI STEINE, HUNDERT MYTHEN**

„De drei Stoa“ nennen die Fischbacher die drei übereinanderliegenden Felsblöcke hoch über ihrem Ort. Wilde Mythen ranken sich um den Teufelstein, seine Bedeutung und seine Entstehung.

Luzifer höchstselbst soll die Felsen aufeinandergesetzt haben, um sich so seine Rückkehr von der Hölle in den Himmel zu erkaufen. Dazu hätte er während der Christmette einen Turm von der Erde bis zum Himmel aufschichten müssen, scheiterte aber kläglich an der knappen Zeitvorgabe zwischen erstem und zweitem Läuten bei der Wandlung. Und so blieb der Teufelstein ein „Stümperwerk des Bösen“, wie Peter Rosegger in „Die Mission zu Fischbach“ augenzwinkernd vermerkte.

Auch auf den großen Heimatdichter übte der Felsen offenbar eine große An- ➔



**Der Aufstieg ist ein geselliges Erlebnis, im Feuerschein werden Fremde schnell zu Freunden. Doch wenn sich die Sonne hinter den Wipfeln erhebt, wird es ganz still am Teufelstein. Dann hat die Natur das Sagen.**

ziehungskraft aus. Immer wieder ist in seinen Werken die Rede davon. Was aber kein Wunder ist, weil Roseggers Heimat, das Alpl, nur wenige Kilometer entfernt liegt. Folgt man dem Forstweg, der von Fischbach zum Teufelstein und weiter führt, gelangt man geradewegs dorthin.

„De Stoa san was B'sonderes. Man kann's nicht beschreiben, aber wennst oben stehst, hat's einfach was“, bereitet Hans Zink die Wanderer auf den großen Moment vor.

Er hat die „Wintersonnenwende am Teufelstein“ in den 1990er-Jahren aus der Taufe gehoben. Eine ganz kleine Gruppe waren sie damals, ausgerüstet mit Fackeln und dem festen Vorsatz, die Wintersonne an diesem so einzigartigen Ort aufgehen zu sehen.

Denn um den 21. Dezember zeigt der Teufelstein, was in ihm steckt: Der Felsblock hat zwei plane Seiten. Zur Wintersonnenwende erhebt sich die Sonne exakt in der Verlängerung der größeren dieser beiden Flächen. Und vor Sonnenaufgang steht dort der Morgenstern, der im Lateinischen Luzifer heißt und den meisten als Venus bekannt ist.

Alles nur Zufall? Höhere Macht? Das Ergebnis heidnischer Umtriebigkeit? Der Teufelstein ist seit jeher Gegenstand wilder Spekulationen, aber auch ernsthafter Forschung. Vor allem, seit sich der mittlerweile verstorbene Kindberger Rechtsanwalt Hubert Stolla des merkwürdigen Felsens angenommen hat. Er entdeckte, dass der Teufelstein in exakten geometrischen Dreiecksbeziehungen zu vielen Kirchen und anderen markanten Punkten der Umgebung steht. Forstwirt Sepp Rothwangl, der Stollas Werk fortführt, ist überzeugt, dass der Felsblock in vorchristlicher Zeit als Himmelsobservatorium und Kalenderstein diente.

#### **SCHAURIG-SCHÖNE ERINNERUNGEN**

Auch die Fischbacher selbst machen sich so ihre Gedanken. „Als Buben wurden mein Bruder und ich oft auf die Weide am Teufelstein geschickt, um verletztes Jungvieh zu suchen und zu verbinden. Die riesige Alm, der Wald, dazu Wind und Wetter – das war beängstigend, aber auch schön“, erzählt Fritz Froihofer.

Das Erlebte ließ den Heimatforscher nicht mehr los: Seit vielen Jahren be- ➔



---

EIN ZARTES ROSA LEGT SICH ÜBER  
DIE WINTERLANDSCHAFT. SCHON  
MALT DIE MORGENDÄMMERUNG  
FRAGILE SCHATTEN AUF DEN  
JUNGFRÄULICHEN SCHNEE.

---





Fernab von der Welt und doch mittendrin:  
Einfache Hütten und mächtige Bäume säumen  
den Weg. Und es ist nicht die Kälte, es die  
Schönheit dieser Landschaft, die einem den  
Atem stocken lässt.



**Blutwurstgröstl, Sterz und Tee mit „Geist“: Auf dem Rückweg wartet auf die Wanderer deftige Stärkung. Die meisten nehmen sie dankbar an.**

schäftigt er sich intensiv mit den Geschichten und der Geschichte rund um den Felsblock und ist eine sprudelnde Informationsquelle für alle, die mehr über den Teufelstein wissen wollen.

Ehrensache, dass auch er heute dem Sonnenaufgang entgegenwandert. Und der rückt unübersehbar näher. Schon kündigt ein zartrosa Band am Horizont sein Kommen an. Und da, wie aus dem Nichts, gibt es plötzlich noch mehr Licht. Feuerkörbe erhellen eine Szene wie aus dem Bilderbuch: Die Hoidahütte, in der den Sommer über noch immer eine Viehhüterin Dienst versieht, duckt sich unter einer dicken Schneehaube. Davor ist ein kleines Zelt aufgebaut, in dem es hoch hergeht, es dampft aus Töpfen und Kannen.

Seit 4 Uhr früh sind die Helfer auf den Beinen, um die Wintersonnwend-Wanderer vor dem letzten Anstieg mit wärmendem Tee zu versorgen. Jetzt werden auch die Letzten endgültig wach und reiben sich die Augen, als könnten sie nicht glauben, wirklich hier zu sein.

Schön wäre es, noch ein wenig hier zu stehen und die Stimmung in sich aufzunehmen, doch Hans Zink drängt zum Aufbruch. Immer breiter wird der Streifen am Horizont, schon malt die Morgendämmerung fragile Schatten auf den jungfräulichen Schnee.

Mit roten Wangen geht es die letzten Meter hinauf zum Ziel der Expedition. Noch versperren ein paar Bäume die Sicht auf den Teufelstein, doch dann steht er mit einem Schlag da: groß und mächtig und sichtlich unbeeindruckt vom Eintreffen der Wanderer, die an seinen Flanken emporkrabbeln wie bunte Käfer.

#### **EIN SCHLUCK SCHNAPS GEGEN DIE KÄLTE**

„So, und jetzt zeig ich euch einmal, was es hier alles zu sehen gibt“, nimmt Hans Zink die Teufelstein-Novizen unter seine Fittiche. „Dort unten ist das Müritzal, dahinter die Hohe Veitsch und das Hochschwabgebiet, dort geht’s Richtung Birkfeld und Hartberg. Da hinten sieht man den Schneeberg und

die Rax, und dort, hinter den Bäumen, geht der Blick ins Burgenland und nach Ungarn.“

Nicht nur der grandiose Rundblick, auch der eisige Wind hier heroben auf knapp 1.500 Metern verschlägt den Wanderern die Sprache. Ein Schluck Schnaps aus dem mitgebrachten Flachmann vertreibt die Kälte und lässt die Gedanken fliegen: zurück zu vergangenen Zeiten, als in den Wäldern um den Teufelstein die Köhler ihrer Arbeit nachgingen, um die Müritzaler Industrie mit Holzkohle zu beliefern. Zurück zu Zeiten, als beim Kirtag rund um den Teufelstein getanzt und getrunken wurde, bis ein fürchterliches Unwetter dem Treiben ein Ende setzte. Die Fischbacher nahmen es als Fingerzeig Gottes und ließen das Feiern künftig bleiben. Zurück zu Zeiten, als der Teufelstein von einer Aussichtswarte gekrönt wurde – auch sie ist heute Geschichte und nur mehr auf alten Aufnahmen und in den Erzählungen Peter Roseggers präsent.

Vieles ist längst vergangen, mehr noch im Dunkel der Geschichte versunken. ➡



**Auf Schneeschuhen geht's bergauf und bergab. Es herrscht keine Eile, und wer innehält, wird mit unvergesslichen Eindrücken belohnt.**

Zwischen 5.000 und 10.000 Jahre alt soll der Teufelstein sein. Um das Alter exakt bestimmen zu können, wurde sogar eine Gesteinsprobe an das Atomforschungslabor Los Alamos im US-Bundesstaat New Mexico geschickt. Das Ergebnis steht noch aus.

Auch über die Funktion des Felsblocks sind die Experten nach wie vor uneins. Diente er zur Peilung von Sonnen- und Mondwenden? War er eine heidnische Kultstätte? Wurden seine planen Flächen von Menschen behauen – und wenn ja, zu welcher Zeit und zu welchem Zweck? Sind die Dreiecksbeziehungen zwischen dem Teufelstein und den umliegenden Kirchen Zufall? Handelt es sich um einen Kraftort?

Ende der 1990er-Jahre versuchten Wissenschaftler, in einem Symposium dem Phänomen Teufelstein auf die Spur zu kommen. So herrscht heute (fast) die einhellige Meinung, dass die geraden Wände vor langer Zeit von Menschen behauen wurden. Statistische Berechnungen erhärten zudem die These, dass die geometrischen Dreiecksbe-

ziehungen zu den Kirchen (die mitunter auf heidnischen Kultplätzen errichtet wurden) nicht zufällig so entstanden sein können.

Jetzt geht ein Raunen durch die Reihen der Teufelstein-Bezwinger. Der Sonnenaufgang steht unmittelbar bevor. „Um 7.40 Uhr kummts auffa!“, sagt ein Wanderer. Und tatsächlich: Da schiebt sie sich auch schon als oranger Ball ins Blickfeld, steigt höher und höher, bis sie dem Teufelstein von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht.

Nach einigen ergriffenen Ahs und Ohs macht die andächtige Stille bald einer allgemeinen Heiterkeit Platz. Wärmende Getränke machen die Runde, Kinder werfen mit Schneebällen, Hunde toben im Schnee.

Die meisten haben es jedoch eilig, wieder nach unten zu kommen. Vor der Hoidahütte warten Sterz und Blutwurstgröstl auf die hungrigen Rückkehrer. Da wird ordentlich zugriffnen, gescherzt und ins Anekdotenkisterl gegriffen. „Von einer bestimmten Stelle aus gesehen wirkt der Teufelstein wie ein massiver Turm. Und nur zwei Schritte

weiter wie das Profil von unserem einstigen Bundeskanzler Bruno Kreisky“, schmunzelt Fritz Froihofer.

Wer dem Lockruf der Küche widersteht und ein bissl länger oben am Teufelstein bleibt, wird belohnt: Allein mit dem Stein wird klar, was diesen Platz so besonders macht. Es ist die beruhigende Gewissheit, dass manche Dinge unverrückbar sind: der spröde Fels unter den Fingern, das Aufgehen der Sonne, der eisige Wind, der hier so unerbittlich weht. Es ist die Erkenntnis, dass man oft nur ein wenig ruhig werden muss, um zu verstehen. Dass sich der Blick weitert, wenn man ihm genügend Raum zum Staunen lässt. Und dass es viel mehr Unerklärliches zwischen Himmel und Erde gibt, als zwischen den Teufelstein und die Sonne passt. ☘

.....  
**Wintersonnenwende Teufelstein:** 23. Dezember 2012, Abmarsch um 6 Uhr, Parkplatz Zellerkreuz an der L 114, Fischbach-Schanz; Tel.: +43/3170/206, [www.fischbach.co.at](http://www.fischbach.co.at)

